

sowie auf Artikel am 31. August im *Tageblatt* oder im *Luxemburger Wort*.

Aus dem Nichts sind diese Streikaktionen aber damals nicht wirklich entstanden. In Widerstandskreisen wurde lange vor dem 31. August über mögliche Entscheidungen der Deutschen, wie beispielsweise die Einführung der Wehrpflicht, diskutiert und wie man dann darauf reagieren müsse oder solle. In dem Kontext muss man auch darauf hinweisen, dass sich unterschwelliger Widerstand ja bereits seit längerem regte. Aufforderungen der Nazis an die Luxemburger, wie zum Beispiel, sich in die Waffen-SS oder in den Reichsarbeitsdienst zu melden, waren nicht von Erfolg gekrönt. Besonders die Volksbefragung vom 10. Oktober 1941, bei der die Mehrheit der Luxemburger auf die drei gestellten Fragen mit „Lëtzebuergesch“ antwortete, war ein Fiasko und zeigte, dass die Bevölkerung sich nicht ins Deutsche Reich einverleiben lassen wollte. Auch das war bereits ein totales Desaster für den Gauleiter.

Handelt es sich beim 31. August 1942 und den folgenden Tagen wirklich um einen Generalstreik?

Ein Generalstreik im eigentlichen Sinne oder wie man ihn heute versteht, waren die vielen einzelnen Aktionen damals wohl eher nicht. Es stellt sich dabei auch grundsätzlich die Frage, wie Gruppierungen, die relativ klein sind, unauffällig, alle Schwierigkeiten beachtend, aus dem Untergrund heraus überhaupt einen landesweiten Streik hätten organisieren können.

Ein Generalstreik im klassischen Sinn war es auch nicht, weil das Leben im Prinzip weiterging. Züge sind weiter gefahren, der Staatsapparat hat weiter funktioniert. Es gab auch keine wesentlichen Produktionsausfälle in der Industrie oder sonst wo.

Es ist dennoch so, dass „Generalstreik“ als Begriff in Bezug auf die Ereignisse rund um den 31. August ein historischer Begriff ist. Er wurde sowohl von der Residenz benutzt, von der internationalen Presse und von der Exilregierung. Generalstreik war ein Reizwort für den Besatzer, denn er hatte Angst vor einer allgemeinen Arbeits-

verweigerung. Der Begriff hat im historischen Kontext also eine wichtige Bedeutung. Ohnehin sollte man dabei aber auch nicht vergessen, dass sich viele Menschen in zahlreichen Ortschaften des Landes den Streikaktionen angeschlossen haben. Es war etwas Großes, Nationales.

Und heute, 80 Jahre später: Was ist die Bedeutung dieser Streikaktionen? Was ist die Botschaft, die von der Gedenkzeremonie am 31. August 2022 ausgeht?

Darauf gibt es keine einfache, kurze Antwort. Es gibt sicher viele Botschaften. Eine ist, dass man auch in schwierigen Zeiten eine Wahl hat, nämlich die Wahl, sich gegen etwas zu entscheiden.

Es ging damals um junge Leute, denen man sagte, sie seien keine Luxemburger mehr, sie seien jetzt Deutsche und sie müssten jetzt auch für Deutschland in den Krieg ziehen. Man hat diese jungen Menschen damals vor vollendete Tatsachen gestellt, ihnen also keine Wahl, keine wirkliche Alternative geboten. Die einzige Wahl, die sie hatten, war, sich dem Einberufungsbefehl nicht zu stellen, sich ihm zu verweigern – mit allen Konsequenzen, die das hatte oder hätte haben können. Denn ihre Wahl hatte Konsequenzen, sie riskierten wie alle Streikenden zumindest eine Gefängnisstrafe, Konzentrationslager, Folter oder gar ihr Leben – und zudem eine Bestrafung ihrer Angehörigen, wie zum Beispiel Umsiedlung.

Spielt der Ukraine-Krieg eine Rolle bei den Zeremonien dieses Jahr?

Ja, bestimmt. Auch im Ukraine-Krieg gibt es einen Besatzer, der ein Gebiet erobert, von dem er behauptet, es gehöre rechtmäßig ihm. Von den Menschen, die dort leben, denkt er auch, dass sie ihm gehören, dass sie „befreit“ werden müssen, da sie ähnlich wie damals die Luxemburger „gerne zurück ins Reich“ möchten. Dieser vermeintliche Akt der Befreiung ist und war ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Ein Kriegsverbrechen.

Dass man sich dem entgegenstellen muss, daran lässt Jérôme Courtoy keinen Zweifel. Wir auch nicht.



Streik 1942: Die Nazis machten kurzen Prozess mit einigen Teilnehmern des Streiks

Foto: Editpress-Archiv/Isabella Finzi



Eingang zur Ideal-Lederfabrik Wiltz im Jahre 1945

Foto: Archiv



Viel ist nicht geblieben: Blick auf den Eingang der ehemaligen Ideal-Lederfabrik in Wiltz. Eine Gedenktafel erinnert an die Streikaktion von 31. August 1942.

Foto: Archiv/Jos Scheeck



Foto: Marco Goetz

Streik-Erinnerung im Museum der Schmelzarbeiter auf dem Gelände der Metzschmelz

Alain Guenther

Streikbeginn in Schifflingen

Um 18.02 Uhr am 31.8.1942 befestigt Hans Adam einen schweren Haken an der Werkssirene („de Bier“), am Walzwerk in Schifflingen, sodass sie einen Dauerton von sich gibt. Der Streik im Schifflinger Stahlbetrieb beginnt. Am nächsten Tag hätten dann die Hüttenwerke in Belval und Differdingen übernommen, so Alain Guenther, Präsident der „Schifflinger Schmelzarbeiter“ (ehemals Amicale).

Worum geht es heute besonders?
Alain Guenther: Seit 1945 wird auf dem Gelände von Arbed Schifflingen eine Gedenkzeremonie veranstaltet. Wir wollten immer, dass diese gemeinsam mit Esch stattfindet, schließlich gehören wir zusammen. Dieses Jahr haben wir unser Ziel erreicht. Gemeinsam erinnern die beiden Gemeinden auf dem Gelände des alten „Walzwerks

500“ an die Aktion von Hans Adam und an den Beginn des Streiks. Es wird eine größere Zeremonie, dem Datum entsprechend.

Was ist Botschaft dieses Jahr, am 31. August 2022?

Dass durch den Streik und den Widerstand der damaligen Schmelzarbeiter der Wunsch der Luxemburger nach Freiheit betont wurde. Meiner Meinung nach hat das nach dem Krieg vielleicht mit eine Rolle gespielt, dass es uns heute als Land überhaupt noch gibt. Daran wollen wir heute ganz besonders erinnern – und auch an die Ukrainer, die mit ihrem heldenhaften Kampf gegen den mächtigen Okkupanten ein Zeichen für ihre Unabhängigkeit setzen.

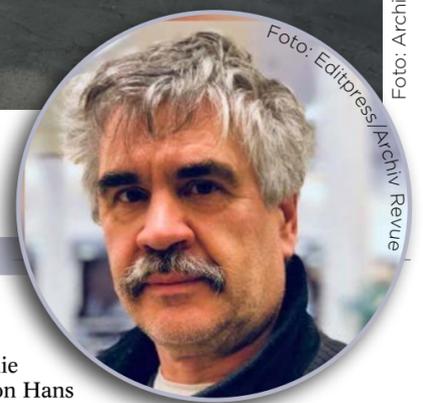


Foto: Editpress-Archiv/Revue